



(Anzeiger für Weilburg und Umgegend)

Amtsblatt der Stadt Weilburg. In sämtlichen Bürgermeistereien des Oberlahnkreises gehalten

Abonnement: Erscheint an jedem Werktag und kostet abgezahlt monatlich 15 Pf., vierteljährlich M. 1.20, bei unseren Austrägern monatlich 15 Pf., vierteljährlich M. 1.50, durch die Post vierteljährlich M. 1.77

Redakteur: Hugo Zipper, Weilburg
Druck und Verlag: H. Zipper, G. m. b. H., Weilburg
Telephon Nr. 24

Inserate: die einhälftige Garmonde 15 Pf. haben bei der großen Verbreitung des Blattes nachweislich den besten Erfolg. Inseratenannahme: Kleinere Anzeigen bis 10 Uhr morgens, größere tagsvorer

Für die Redaktion verantwortlich in Vertretung Albert Pfeiffer-Weilburg.

Nr. 167.

Dienstag, den 20. Juli 1915.

54. Jahrgang.

Der Krieg.

Logesbericht der obersten Heeresleitung.

großes Hauptquartier, 19. Juli. (W. T. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

In der Gegend von Soschew war nach verhältnismäßig ruhigem Verlauf des Tages die Gefechtsaktivität wieder lebhaft. Ein französischer Angriff auf Soschew wurde abgeschlagen. Angriffsversuche südlich davon wurden durch unser Feuer verhindert.

Auf der Front zwischen Oise und den Argonnen lebhafter Artillerie- und Minenkämpfe. Im Argonnewald schwache Angriffsversuche des Gegners von geringer Bedeutung.

Auf den Maashöhen südwestlich Les Eparges und der Granche wurde mit wechselndem Erfolg weiter gekämpft. Unsere Truppen blühten kleine örtliche Vorteile, die am 17. d. Mts. errungen waren, wieder ein. Wir nahmen 3 Offiziere und 310 Mann gefangen.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Deutsche Truppen nahmen Tschuk und Shust. Windau wurde besetzt. In der Verfolgung des bei Alz geslagenen Gegners erreichten wir gestern die Gegend von Hofzumberg. Westlich von Milan hält der Gegner eine vorbereitete Stellung. Westlich von Poplany und Kurschany wird gekämpft. Zwischen Ria und Szawa räumten die Russen ihre mehrfach von uns durchbrochenen Stellungen und zogen auf den Rücken ab. Hier fechtende deutsche Reserve- und Landwehrtruppen haben in den Kämpfen der letzten Tage in dem zogen feindlichen Widerstand beginnenden Wald- und Kumpfgebäude hervorragendes geleistet.

Die Armee des Generals v. Gallwitz drang weiter vor. Sie steht jetzt mit allen Teilen an der Narewlinie, südöstlich Ostrolenska—Nowo-Georgiewsk. Wo die Russen nicht in ihren Befestigungen und Brückenkopfstellungen Schutz fanden, sind sie bereits über den Narew zurückgewichen. Die Zahl der Gefangenen hat sich auf 101 Offiziere und 28760 Mann erhöht. Auch im Polen zwischen Weichsel und Wisla blieben die Russen im Zuge nach Osten.

Unter falscher Flagge.

Roman von R. Withe.

(Nachdruck verboten.)

(19. Fortsetzung.)

Die Augen der Baronin blitzen. „Ah, also Volkhardt hat deine Wechsel, und du bist keinst sein Schuldner! Er war natürlich bereit, dir die Sache leicht zu machen — der gute, hilfreiche Mensch! Nun, da eine Aufrichtigkeit die andere wert ist, will ich dir nicht länger verheimlichen, daß ich mich ungefähr in der gleichen Lage befinden wie du. Die Summe, die ich Paul letzter Schulde, ist zwar nicht ganz so groß; aber für unsere Verhältnisse immerhin beträchtlich genug. An die zwanzigtausend werden es wohl sein!“

„Oh!“ machte Wallberg mit einer Miene unbehaglichen Erstaunens. „Und wozu hast du das viele Geld gebraucht?“

„Um damit die Rechnungen zu begleichen, deren Bezahlung dir nicht notwendig schien. Du wirst dich erinnern, mein Freund, daß ich seit Monaten keinen Pfennig mehr von dir erhalten habe. Du brauchtest eben alles für dein Theater und für eine gewisse junge Dame, deren Namen dir mehr am Herzen liegen als meine Bedürfnisse. Ich aber habe eine unüberwindliche Abneigung gegen unbezahlte Dienstboten, und ich liebte es nicht, die unverschämten Gesichter von Geschäftsleuten zu sehen, die verzweifelt auf die Begleichung ihrer fälligen Forderungen hofften. Es mag altmodisch sein; aber ich kann mich nun mal nicht anders machen, als ich bin. Ich empfing eines Tages eine Buzschrift des Herrn Treter, in der er mir unter den verlockendsten Bedingungen seine guten Dienste zur Verfügung stellte, und da ich nicht wußte, zu wen ich sonst hätte gehen sollen, wandte ich mich an ihn. Er war sehr entgegenkommend bis zu einem gewissen Grad, wo es ihm plötzlich einfiel, andere Saiten anzuspielen. Wie die Dinge augenblicklich liegen, ist das Geheimnis des Gerichtsvollziehers auf Schloß Wallberg

Südostlicher Kriegsschauplatz:

Der am 17. Juli in der Gegend nordöstlich von Sjenna von der Armee des Generalobersten v. Woyrich geschlagene Feind versuchte in seinen vorbereiteten Stellungen hinter dem Iwanka-Abschnitt die Verfolgung zum Stehen zu bringen. Die feindlichen Vorstellungen bei Ciepilow wurde von der tapferen schlesischen Landwehr bereit im Laufe des gestrigen Nachmittags gestürmt. Dieselben Truppen sind in der Nacht in die dahinter liegende feindliche Hauptstellung eingedrungen. Ebenso beginnt die feindliche Linie bei Kasanow und Baranow zu wanken. Die Entscheidung steht bevor. Zwischen oberer Weichsel und Bug-Abschnitt dauerte der Kampf der unter dem Befehl des Generalsfeldmarschalls v. Mackensen stehenden verbündeten Armeen den ganzen Tag über in unveränderter Heftigkeit an. An der Durchbruchsstelle der verbündeten Truppen bei Pilaszkowice — Krasnossaw machten die Russen die verzweifeltesten Anstrengungen, die Niederlage abzuwenden. Eine ihrer Gardedivisionen wurde frisch in den Kampf geworfen und von unseren Truppen geschlagen. Weiter östlich bis in die Gegend von Grabowice erzwangen deutsche und österreichisch-ungarische Truppen den Übergang über die Wisla. Bei und nördlich Sokal drangen österreichisch-ungarische Truppen über den Bug vor. Unter dem Zwange dieser Erfolge ist der Feind in der Nacht auf der ganzen Front zwischen Weichsel und Bug zurückgegangen. Nur an der Durchbruchsstelle westlich von Krasnossaw versucht er Widerstand zu leisten. Die Russen haben eine schwere Niederlage erlitten. Die deutschen Truppen und das unter Befehl des Feldmarschallleutnants v. Arz stehende Korps haben allein vom 16. bis 18. Juli 16250 Gefangene gemacht und 23 Maschinengewehre erbeutet.

Nach vorgefundene Schriftstück und Befehlen war die feindliche Heeresleitung entschlossen, ohne jede Rücksicht auf Verluste die nun von uns eroberte Stellung bis zum Außersten zu halten.

Oberste Heeresleitung.

Auf der ganzen Front im Osten ist die Offensive der beiden Feldmarschälle, die in den letzten Tagen zu großen Ergebnissen geführt hat, weiter vorgetragen worden. Fast überall sind die Russen zurückgegangen. Wo sie sich gestellt haben, ist es zu schweren Kämpfen gekommen, die trotz des tapferen Widerstandes des Feindes den

nur noch eine Frage der Zeit — und zwar einer sehr kurzen Zeit, wie ich fürchte.“

Der Baron sah sehr niedergedemmt aus. Das traf ihn sehr schwer. In seinem Berliner Theater mochte schließlich passieren, was da wollte. Aber hier im Hause seiner Väter — das war etwas ganz anderes. Er befand sich mit einem Male auf seine Standesehr und fühlte sich aufs höchste beunruhigt.

„Das ist ja viel schlimmer, als ich mir's hätte träumen lassen!“ sagte er leise. „Davon, daß die Dinge hier so verzweigt stehen könnten, hatte ich wahnsinnig keine Ahnung. Und es ist selbstverständlich, daß nunmehr eine gründliche Aenderung eintreten muß. Ich werde versuchen, das Theater los zu werden, damit mir nicht noch weitere Opfer auferlegt werden. Wenn nur nicht das Unglück da drüben passiert wäre! Ohne diesen abscheulichen Zwischenfall wäre vielleicht jetzt schon alles wieder in Ordnung.“

„Oder es wäre noch hundertmal schlimmer! Vielleicht wirst du eines Tages zu der Erkenntnis kommen, daß das, was du für ein Unglück hältst, viel eher ein Segen für dich und für mich gewesen ist. Ich meine, heute eine sehr bedeutende Entdeckung gemacht zu haben. Aber ich mag in diesem Augenblick noch nicht weiter darüber sprechen, aus Rücksicht auf die arme Frau Volkhardt und ihre Töchter, die sich meine wärmsten Sympathien und mein innigstes Mitleid gewonnen haben. Ich hoffe, daß wir gute Freindinnen sein werden. Ich war wütend, als ich am heutigen Morgen gezwungen werden sollte, meinen Fuß über die Schwelle jenes Hauses zu setzen; aber ich bin froh, daß ich verhindert wurde, meiner ersten Eingebung zu folgen und dir in diesem Punkte rundweg den Gehoriam zu verweigern.“

„Das heißt: es war deine eigene bessere Einsicht, die dich daran verhinderte?“

„Nein! Ich ging nach Buchwald, weil Philipp Gisbert mich dazu überredete. Dabei fällt mir ein, daß ich dir noch etwas zu erzählen habe. Edith Gisbert weilt unter unserem Dache. Ich habe sie eingeladen, auf vierzehn Tage mein Gast zu sein, weil ich ja nicht voraussehen konnte, daß ich schon so bald das Veranlassen

deutschen Waffen Sieg eingetragen haben oder in naher Zukunft Sieg verheißen. An der baltischen Küste ist die deutsche Front ein gutes Stück nach Norden vorgeschoben worden. Windau ist nunmehr besetzt; die Russen hatten schon vor einiger Zeit den Hafen geräumt und alle Schiffe die noch in ihm lagen, in Sicherheit gebracht. Trotzdem hat der Besitz des etwa 25000 Einwohner zählenden Hafenstädtchens, dessen Hafen auch im strengsten Winter eisfrei bleibt, seine Bedeutung. Von Windau geht die Bahnlinie aus, die über Tschum, eine Kreisstadt von 8000 Einwohnern, nach Riga führt. Von Tschum führt sodann eine Zweigbahn südöstlich nach Mitau. Die Besetzung dieses Bahnknotenpunktes in der Nähe Mitaus, das die Russen anscheinend ernstlich zu verteidigen beabsichtigen, kann für die weitere Entwicklung der Operationen in Kurland große Bedeutung gewinnen. In Nordpolen steht die Armee des Generals von Gallwitz an der russischen Festungslinie am Narow. Nur noch die befestigten Brückenkopfe halten die Russen im Norden des Flusses. Weder die Natur des Geländes, dessen außerordentliche militärische Schwierigkeit die russische Regierung schon im Frieden nutzbar machte, indem sie die Sumpfe und Wälder vor den Festungen liegen ließ, ohne auf die wirtschaftlichen Anforderungen auch nur die geringste Rücksicht zu nehmen, noch die sicherlich mit vollenbeter Meisterschaft ausgebauten künstlichen Hindernisse konnten den Vormarsch der Deutschen aufhalten. Reserve- und Landwehrtruppen haben das geleistet, was militärische Wissenschaft den Heereskörpern erster Linie nicht zuzutrauen wagte. Diese Leistungen geben uns das Recht, der kommenden Entwicklung, die mit den geschickt angelegten Brückenkopfsbefestigungen in erster Linie zu rechnen haben, mit zuversichtlicher Erwartung entgegenzusehen. Während die Stellungen an der Bzura und Karola, wo sich der Positionskrieg an der ganzen Ostfront in der reinsten Form herausgebildet hat, einstweilen noch unverändert bleiben, ist die ganze im Südosten anschließende russische Front ins Weichen gebracht. In Südpolen versuchten die Russen nochmals Zeit zu gewinnen. Von Fluss zu Fluss bauen sie hier ihre Stellungen, aber wie in Galizien, so werden sie auch hier von der Armee des Generalobersten v. Woyrich unverhältnismäßig von einer Stellung zur anderen getrieben. Noch sind diese Kämpfe nicht entschieden: den Russen bleibt zwar noch der Rückzug auf die Weichselfestung Iwangorod übrig, die dann aber dem Ansturm der vordringenden Deutschen preisgegeben würde. Das ganze Schwergewicht des russischen Widerstandes, der trotz der furchtbaren Erstürmung aller Heereskörper immer noch sehr Achtbares zu leisten vermag, scheint sich in diesem Augenblick auf den Schutz der unmittelbar

haben würde, dich zu begrüßen. Nun ist heute ungeladen auch ihr Vater gekommen, und ich begegne ihm auf meinem Morgenpaziergang draußen im Park.“

„Das sind in der Tat sehr überraschende Neuigkeiten. Was treibt er denn eigentlich?“

„Ich glaube, daß er sich seinen Unterhalt rechtschaffen verdient, wenn seine Einkünfte auch kümmerlich genug sein mögen. Jedenfalls hält ihn seine Tochter für den besten und ehrenwertesten aller Menschen.“

Sie klingelte und rief dem eintretenden Diener, Grätelein Gisbert um ihr Erscheinen zu bitten. Aber sie erhielt die Auskunft, daß die junge Dame einen Spaziergang mit dem Herrn unternommen habe, mit dem die Frau Baronin heute im Park gewesen sei.

Sobald der Diener wieder hinaus war, sagte sie:

„Philipp sagte mir am Morgen, daß Edith nichts von seinem Hiersein erahnen sollte. Aber er ist, wie es scheint, in der Zwischenzeit anderen Sinnes geworden. Dann ist auch wohl anzunehmen, daß er noch einmal hierher zurückkehren wird, bevor er nach Berlin fährt. Es wäre mir sehr lieb; denn mir liegt viel daran, ihn zu sprechen.“

„Ich aber will mich mal in den Ställen umschauen,“ erklärte Wallberg, indem er sich erhob. „Es fällt mir jetzt schwer auf die Seele, daß ich mein Eigentum so sträflich vernachlässigt habe, und je eher ich diesen Theaterkram los werden kann, desto lieber soll es mir sein. Vielleicht kann Philipp das arrangieren. Ich nehme an, daß er sich auf solche Sachen besser versteht als ich!“

Es war ihm ohne Zweifel für den Augenblick vollster Ernst mit allem, was er sagte, und etwas von dem wiedergelehrten Selbstbewußtsein eines Mannes, der sich auf seine Pflicht besonnen hat, war in seiner Haltung, als er den abseits gelegenen Stallgebäuden zuschritt. Blanche aber blieb am Fenster stehen und schaute gedankenvoll in den Park hinaus. Da sah sie von weitem die Gestalten Ediths und ihres Vaters, die von ihrem Spaziergang zurückkehrten. Das junge Mädchen verabschiedete sich von Philipp Gisbert, um sich allein dem Schloß zu nähern; Blanche aber eilte beflügelt Schritte hinaus, und es gelang ihr bald, Gisbert zu erreichen.

„Sie sind sehr wankelmüdig, lieber Freund!“ sagte sie

bedrohten Bahn von Cholm nach Iwangorod zu vereinigen. Eine schwere Niederlage hat aber diesen Widerstand schon fast aussichtslos gemacht. Wer die wohlerwogene Stilisierung der deutschen Tagesberichte kennt, wird die unabsehbare Bedeutung zu ermessen wissen, die einer Waffentat gebührt, die von der Heeresleitung mit diesem Namen ausgezeichnet wird. Dass die russische Heeresleitung beföhnen hatte, die nunmehr erfüllten Stellungen bis zum äußersten zu halten, erklärt sich aus der ganzen Kriegslage von selber; es trägt aber dazu bei, die Bedeutung des von Generalfeldmarschall von Mackensen errungenen Sieges ins Licht zu stellen. Ungebrochen gehen die deutschen Heere und ihre Verbündeten vor, unwiderstehlich auch einem Feinde, dessen Verharren in der Verteidigung fast sprichwörtlich geworden ist. Von der Schwere der russischen Verluste, die schon jetzt die nach den Ereignissen in Galizien eilfert zusammengetriebenen Armeen neuerdings erschüttern, gibt die Zahl der Gefangenen eine Vorstellung: sie beläuft sich für die letzten Kampftage, seit der Wiederaufnahme der Offensive, auf nahezu 60 000 Mann. Die blutigen Verluste werden bei der Art des verzweifelten russischen Widerstandes kaum geringer sein.

Bom westlichen Kriegsschauplatz.

Farbige Franzosen im Elsaß.

Von der Schweizer Grenze, 18. Juli. (Cir. Frst.) Den Basler Blättern wird von der französischen Grenze gemeldet: Nach den Angaben, die man an der Landesgrenze im Elsaß erhalten hat, sind nun in der Gegend von Pfeiterhausen Senegaltruppen von den französischen Truppen vorgeschoben worden, denn verschiedene Leute behaupten, jenseits der Grenze Neger gesehen zu haben. Auch hat man in Boncourt schon vor einigen Tagen vernommen, dass zur Verstärkung der französischen Truppen im Sundgau Kolonialtruppen herangezogen werden.

Die Lage im Osten.

Russische Meinungen

Von der Schweizer Grenze, 18. Juli. (Cir. Frst.) Aus Mainland berichten die "Basler Nachrichten": Nach Pariser und Londoner Meldungen der italienischen Presse betrachtet die russische Militärtaktik die deutsche Offensive im Norden von Libau als ein Manöver, das die Russen zwingen soll, Truppen von der Nijemenfront nach Norden zu verschieben, um die längs der Küste gegen Mitau und Riga vorgehenden deutschen Truppen aufzuhalten. Sobald die Front der Seen von Suwalki einmal von russischen Kräften entblößt wäre, würde der linke Flügel der deutschen Armee die russische Front in der Umgebung von Grodno einzudringen suchen, um die russischen Kräfte, die der Armee Below im Süden von Praschnja widerstand leisten, im Rücken zu fassen. Die Offensive von Libau hätte so den Zweck, eine Umzingelung auf dem Hauptkriegsschauplatz des Nordens herbeizuführen.

Die Überlegenheit des deutschen Heeres.

Ven, 18. Juli. (W. B. Nichtamtlich.) "Giornale d'Italia" bringt eine Korrespondenz des Petersburger Korrespondenten Banetti aus Mitau. Der Korrespondent erzählt, dass er im russischen Hauptquartier einen japanischen Offizier in russischer Uniform sah. Alle russischen Soldaten, die er gesprochen habe, hätten die unfehlbare Überlegenheit des deutschen Heeres zugegeben. Deutschland besitze jene Tugenden, die ein Heer zum Sieg führen, nämlich Vaterlandsliebe, Offensivgeist und Ordnungssinn. Russland mit seinen vieler Völkerschaften besitze diese Eigenschaften nicht; sie seien allzusehr passiv und defensiv.

Ein Anschlag auf den Generalgouverneur von Kanton.

Paris, 19. Juli. (Cir. Frst.) Havas meldet aus Hongkong: Am Sonntag abend ist auf den Generalgouverneur von Kanton eine Bombe geworfen worden.

scherzend. "Erst sollte ich Edith durchaus ein Geheimnis aus Ihrem Hiersein machen, und nun gehen Sie mit ihr spazieren!"

"Bon einem zärtlichen Vater darf man nicht allzuviel Konsequenz verlangen," entschuldigte er sich heiter. "Der Tag war so wundervoll, dass ich mir vorstellte, wie reizend es sein müsste, mit meinem Mädel einen recht langen Spaziergang durch die herrliche Landschaft zu machen. Ich lauerte ihr auf und erklärte ihr meine Anwesenheit mit einer zufälligen Notwendigkeit. Sie hat ja die Einfalt, mir alles zu glauben. Und so haben wir einen prächtigen Nachmittag miteinander verlebt."

"Mir aber ist es sehr willkommen, dass ich auf solche Art Gelegenheit finde, noch einmal mit Ihnen zu reden, Philipp! Wissen Sie das Allerneueste? Herbert von Malzyn ist auf Buchwalde, und ich werde mich schwerlich täuschen, wenn ich erwarte, dass er sehr bald hier sein wird."

"Dann muss ich mich eiligst davonmachen; denn es ist nicht notwendig, dass er mich sieht."

"Doch, es ist notwendig — sehr notwendig sogar!" widersprach sie. "Da drüben hat sich etwas ereignet, vor dessen Bedeutung alle anderen Rücksichten verstimmen müssen. Volkhardt ist in einem seiner Gewächshäuser einem meuchlerischen Attentat zum Opfer gefallen!"

Gisbert prallte um einen Schritt zurück.

"Ist es möglich, Blanche?" rief er. "Und er — er ist tot?"

"Jedenfalls war er nicht mehr sehr weit davon entfernt, als wir das Schloss verließen! Ich war zugegen, als es geschah! Aber der Hergang ist dessen ungeachtet für mich ebenso geheimnisvoll und unerklärlich wie für alle anderen."

Sie erzählte ihm, was sie zu erzählen wusste, und jetzt bestand Philipp Gisbert nicht mehr darauf, sich zu entfernen.

"Unter solchen Umständen könnte meine Anwesenheit allerdings von einem Nutzen sein!" sagte er sehr ernst.

"Ich bin bereit, mit Malzyn zu sprechen!"

"Sie brauchen auf die Gelegenheit dazu nicht lange zu warten" rief Blanche. "Da sehe ich ihn schon kommen!"

Der Gouverneur wurde leicht verletzt. Zwei Gardesoldaten, die ihn begleiteten, wurden getötet. Der Täter wurde verhaftet. Der Beweggrund zu dem Attentat ist nicht bekannt.

Das Stahlnech im Hafen von Liverpool.

Kopenhagen, 18. Juli. (Cir. II.) Die Besatzung der gestern aus Liverpool nach Christiania heimgekehrten Bark "Superior" machte interessante Mitteilungen über die in Liverpool getroffenen Seeverteidigungs-Maßnahmen. Bei der Einfahrt in den Hafen von Liverpool stieß die "Superior" auf ein Riesenstahlnech, das unter dem Wasser ausgespannt war. Infolge der Berührung entzündeten sich eine Reihe Leuchtbojen, die mit dem Stahlnech in Verbindung standen. Sofort eilte eine Anzahl Wachtschiffe herbei und es erforderte große Anstrengungen, die "Superior" wieder aus dem Netz zu befreien. — Dieses Netz soll offenbar unsere U-Boote fangen.

Drohende Arbeiterkrisis in den amerikanischen Waffenfabriken.

London, 19. Juli. (Cir. Frst.) Reuter meldet aus New-York: In Boston und anderen Plätzen von Massachusetts besteht Gefahr, dass ein ähnlicher Zustand wie in Bridgeport in Connecticut eintrete, wo die zunehmende Unzufriedenheit der Arbeiter der Agitation ihrer Führer zugeschrieben wird. Viele sind der Auffassung, dass deutsche Einflüsse, wenn auch nicht die Konflikte herverufen haben, so doch angewandt worden sind, um eine Krisis unter den Arbeitern herauszubringen. (Stets, wenn irgend etwas Unangenehmes vorkommt, sind die Deutschen daran schuld.) Wenn ein allgemeiner Streik ausbricht, dann werden Bridgeport und andere industrielle Zentren, wo Munition angefertigt wird, betroffen werden. Die Remington Waffen-Gesellschaft in Bridgeport verfertigt Unterteile von Granaten, die durch die Bethlehem-Stahlwerke gemacht werden. Wenn also auch der Streik auf die Fabriken von Remington beschränkt bleibt, so wird er doch schwere Folgen für die Granatenfabrikation und speziell für Bethlehem haben.

Die Kämpfe bei Les Eparges.

Aus dem Großen Hauptquartier wird uns geschrieben: Der letzte Bericht über die Ereignisse auf den Maashöhen schloss mit dem Hinweis darauf, dass weitere Unternehmungen der Franzosen zur Wiedergewinnung der ihnen entrissenen wichtigen Stellungen bei Les Eparges zu erwarten seien. Schon der folgende Tag zeigte die Bestätigung. Seither dauern die erbitterten Kämpfe dort fort. Die furchtbare Wirkung der beiderseitigen schweren Artillerie und der Wurf- und Erdminen hat das Kampfgebiet wie bei Combres, jetzt auch bei Les Eparges und der Grande tranchée de Calonne in ein Chaos von Steingeröll und Felsplatten, Baumstümpfen und Gestrüpp, durchsetzt mit Knäueln von zerschossenem Stacheldraht, vernichtetem Gerät aller Art verwandelt. Dazwischen zersprengte Trichter, die das Gelände schluchtartig zerteilen. Da ist die Aufgabe gleich schwer; für den Verteidiger, sich einzurichten in widerstandsfähigen Gräben, für den Angreifer, sich durch das Trümmerfeld hindurchzuarbeiten.

So einsichtig die folgende Beschreibung der Kämpfe bei Les Eparges auch lingen möge, so anspannend und aufzehrend sind die Ereignisse für den, der sie zu erleben hat. Die Kämpfe legen ein bereutes Wort ab vom inneren Wert unserer Truppen, die tagelang in ihren Gräben das feindliche Feuer über sich ergehen lassen mussten und doch stets bereit blieben, in ihren verschütteten Stellungen dem Feind, wo er sich vorwagte, die Stirn zu bieten.

Nach starlem Artilleriefeuer gegen unsere Stellungen bei Les Eparges bis über die Tranchée hinaus erfolgten am 27. Juni mittags zwei Angriffe gleichzeitig, der eine gegen unsere neu gewonnenen Stellungen südwestlich von Les Eparges, der andere östlich der Tranchée. Beide wurden abgewiesen. Am Abend griff der Feind abermals, und zwar diesmal unsere Nordfront in ihrer

Die beiden Männer grüßten einander wie gute alte Freunde. Malzyn erklärte im Ton vollster Aufrichtigkeit, dass er sich freue, Gisbert wiederzusehen, und dann, wie unter dem Eindruck einer plötzlichen Eingebung, fragte er:

"Sollten Sie vielleicht zufällig in der letzten Nacht auf Buchwalde gewesen sein, Gisbert?"

Der Gefragte dachte nicht einen Augenblick daran, die Wahrheit zu verleugnen.

"Jawohl, ich bin dort gewesen!" erwiderte er ruhig. "Ich kenne die örtlichen Verhältnisse sehr genau, und ich kann Ihnen erzählen, dass Volkhardt und Wallberg im Speisezimmer beieinander saßen, während Sie sich bereits zur Ruhe begeben hatten."

"Lassen Sie uns aufrichtig gegeneinander sein! Sie waren gekommen, um zu verhüten, dass es zwischen Volkhardt und Ristow ein Unglück gäbe?"

"So war es! Ich war in seiner anderen Absicht von Berlin hierhergefahren. Als ich die beiden einander gegenüberstehen sah, wusste ich mir nicht anders zu helfen als damit, dass ich das Licht abdrehte und diesen unseligen Ristow halb gewaltsam mit mir fortzog."

"Ich wusste bereits, dass etwas Derartiges geschehen sein muss; denn Fräulein Angela Volkhardt hat es mir erzählt. Dass Sie es gewesen sein könnten, der das getan, kam mir allerdings erst in den Sinn, als ich Sie mit einem Male hier vor mir sah. Und was hat sich dann weiter zugetragen?"

"Ich führte Ristow fort, und es gelang mir, ihn wieder einigermaßen zur Vernunft zu bringen. Ich wollte ihm Geld geben; aber er lehnte es ab mit der Versicherung, dass er genug davon besaße. Aber er war bis zum Tode ermüdet und brauchte vor allem andern ein ordentliches Nachtquartier. Das habe ich ihm denn auch verschafft."

"Und wohin," fragte Malzyn gespannt, "wohin haben Sie ihn gebracht?"

"In das Häuschen des Gürtlers Bendix."

"Oh, das kenne ich sehr gut!" sagte die Baronin. "Es wird jetzt nur noch von der Witwe Bendix und ihren Leuten bewohnt — nicht wahr? Aber sie hat, wenn ich nicht irre, auch noch eine Kammer an einen närrischen

ganzen Ausdehnung, an. Auch dieser Angriff wurde abwehren.

Während der Nacht zum 28. brachten die Franzosen zur Verstärkung ihrer Artillerie weitere Geschütze jenes Kalibers zur umfassenden Wirkung gegen unsere Stellungen bei Les Eparges und gegen die bis dahin Kampfstellung an der Tranchée in Stellung. Um mit Beginn des Morgengrauens, eröffneten sie also einen mörderischen Feuer gegen unsere gesamte vorderste und tückwürtige Linie. Kurz nach 8 Uhr vormittags unternahmen sie aus der Souverain-Schlucht heraus einen Angriff gegen unsere Höhenstellung bei Les Eparges, den wir ohne allzu große Mühe zurückweisen konnten. Den gleichen Morgen folgten vier weitere, im Laufe des Tages gegen die gleiche Einbruchsstelle angeführte Angriffe. Der Tag hatte dem Feind wiederum schwere Verluste, aber nicht den geringsten Erfolg gebracht. An der Tranchée fanden Artillerie-Unternehmungen an diesem Tage von keiner Seite statt.

In der Nacht zum 29. erfolgte ein außerordentlich starker Feuerüberfall auf unsere Stellungen von Combres bis über die Tranchée hinaus. Ein französischer Angriff geplant. Unser Feuer verhinderte aber seine Durchführung. Nur östlich der Tranchée stießen die Franzosen noch in der Nacht in schmaler Front vor. Der Angriff brach in unserem Feuer zusammen. Den ganzen Tag lagen dann unsere Stellungen unter heftigem Feuer. Um 12 Uhr mittags griff der Feind erneut bei Les Eparges an. Er verwendete hierzu diesmal besonders starke, anscheinend von anderen Stellen fortgezogene Kräfte. Aber auch mit ihrer Hilfe gelang ihm ein Einbruch in unsere Stellungen nicht. Dieser, wie die weiteren im Laufe des Nachmittags unternommenen Angriffe wiederum mit schweren Verlusten für die Franzosen abgewiesen.

Während des Restes des Tages und die ganze Nacht hindurch belegte der Feind unsere gesamten Stellungen mit äußerst heftigem Feuer. Auch sämtliche in den Todes Vorralles hineinführenden Straßen, sowie die schlangenförmig nicht mehr von uns bewohnten Dörfer auf den Höhen und an ihrem Fuß am Rande der Woden-Linie wurden wieder ausgiebig mit Feuer bedacht.

Auch am 30. Juni wurde bei Fortsetzung der ständigen Beschleierung ein Angriffsversuch nochmals wiederholt. Dann schien der Feind das aussichtslose seiner inneren währenden Angriffe eingesehen zu haben. Vielleicht waren auch seine außerordentlich starken Verluste oder Munitionsmangel die Veranlassung dafür, dass er vom Abend des letzten Tages an in seinen Befestigungen zur Wiedereroberung der verlorenen Höhen antrat. Der 1. Juli verlief verhältnismäßig ruhig. Jedoch als ein Neuling in unserem Kampfvochtlin an diesem Tage sich unseren Stellungen auf den Maashöhen genähert hätte, der hätte wohl geglaubt, dass in den vielmehr strittigen Punkten neue schwere Kämpfe in Gang wären. Denn selbst wenn das Feuer dort nachlässt, ist der Eindruck auf jeden, der nicht an unumstrittenen Nahkämpfen und den Widerhall des Feuers aller Kaliber in der dortigen Schlucht gewöhnt ist, dass einer regelrechten großen Schlacht. Von Ruhe ist der Tag und Nacht keine Rede. Wie die Franzosen in einer zweifelten Anstrengung alles daran setzen, ihre dort verbliebenen Märschfolge durch wenn auch so kleine Gewinne wieder auszugleichen, so erlangen auch sie nicht, ihre immer wiederholten Unternehmungen durch rechtzeitige Beschleierung der Orte, an denen sie ihre Angriffstruppen bereitstellen, ihrer Sturmblößen und den Gräben vorderer und hinterer Linie, aus denen die unangriffsvollen Kräfte vorgetrieben werden, um eine wirkungsvolle Feuer zu nehmen. Eine besonders bedeckende Aufgabe fällt hierbei den Fliegern zu. In den Wäldern und Bergeländern, das die unmittelbare Beobachtung erschwert, zum großen Teil gänzlich ausgeschlossen müssen Flieger und Truppen sich auf die Wehrung verlassen, die unsere wackeren Flieger ihnen erststellen. Stundenlang kreisen sie über den ihnen zugewiesenen Aufklärungsabschnitten, beobachten und melden mit den

alten Italiener vermittelten, der da eine besondere Art von Garten- und Gemüsebau betreibt."

"Ganz recht!" stimmte Gisbert zu. "Ich erinnerte mich von früher her an das Häuschen und fand alles noch ganz unverändert. Ich wette die Frau, und sie war bereit, meinem Schützling die erbetene Gastfreundschaft zu gewähren. Ristow warf sich sofort schwer wie ein Eisen auf das Lager, nachdem er mir feierlich versprochen hatte, heute abend mit mir nach Berlin zurückzufahren."

"Das ist eine Auskunft von großer Bedeutung," erklärte Malzyn. "Ich hoffe aufrichtig, dass Ristow nicht mit dem Unglück zu tun hat, das Herrn Volkhardt zugeschlagen ist. Aber ich muss betonen, dass diese Hoffnung leider außerordentlich schwachen Fußes steht."

Gisbert schaute in ernstem Schweigen vor sich niedergeschaut. Dann wandte er sich noch einmal an die Baronin mit der Bitte, sich zu besinnen, ob sie ihm außer dem bereits Erzählten nicht noch irgend etwas über den Hergang des Ereignisses oder über die begleitenden Umstände zu erzählen wisse. Da erinnerte sich Blanche an die verschwundene Orchidee und teilte den Herren auch diese Wahrnehmung mit. Aber es hatte nicht den Anschein, als ob Gisbert und Malzyn diesem Umstand eine besondere Bedeutung beimäßen. Sie wussten sich keinen Zusammenhang zwischen dem rätselhaften Verschwinden der seltenen Pflanze und dem rätselhaften Verbrechen zu konstruieren, und sie waren vielleicht sogar sehr geneigt, zu glauben, dass die Baronin in bezug auf die Orchidee das Opfer einer Zuschauung geworden sei.

Endlich sagte Malzyn: "Ich finde, dass wir eigentlich Besseres zu tun hätten, als hier zu stehen und zu schwatzen. Es gibt doch einen sehr einfachen und naheliegenden Weg, der Wahrheit näher zu kommen. Und ich würde Ihnen dankbar sein, Gisbert, wenn Sie die Freundschaft haben wollten, mich zu dem Häuschen der Frau Bendix zu führen."

Der andere war ohne weiteres dazu bereit, und die beiden Männer machten sich auf den Weg, nachdem sie der Baronin versprochen hatten, sie unverzüglich von dem etwaigen Ergebnis ihrer Nachforschungen in Kenntnis zu setzen.

Zeichen jede Bewegung feindlicher Batterien und einer Geschütze. Der Gegner wiederum kennt seine Batterien, die ihm der feindliche Flieger bringt. Er weiß, daß er binnen kurzem das Ziel der feindlichen Artillerie sein wird. Die Bekämpfung der Flieger kann sich daher beide Parteien angelegen sein. Neben besonders hierfür bestimmten Batterien, unter Umständen auch Infanterie-Abteilungen und Maschinengewehren, füllt diese Aufgabe neuerdings besonderen Raum, und zwar zu. An anderer Stelle ist bereits festgestellt worden, daß die deutschen Flieger im Luftkampf zweifellos die Überlegenheit über die feindlichen Kampfflieger errungen haben. Auch hier, zwischen Maas und Maas, haben wir den gleichen Erfolg zu verzeichnen. Kurz vor dem Gelang es einem unserer Kampfflieger, in der Nähe von Essey ein französisches Flugzeug herunterzubringen. Wo deutsche Kampfflugzeuge erscheinen, räumt jedem und anderen Erfolgen der französische Flieger keine Befürchtung die Lust und gibt damit seine Unterwerfung zu.

Am 2. Juli hatten wir Gelegenheit, die Tätigkeit der französischen Flieger ausgiebig zu beobachten. Wie die Ereignisse der nächsten Tage zeigten, ließ der Feind seine Artillerie zur Bekämpfung unserer Truppen auf den Maashöhen verstärkt und bemühte sich vorzugsweise dazu, seine neuen Batterien gegen Stellungen und Anmarschwege mit Hilfe von einzuschließen, soweit unsere aufmerksamen Flugzeuge dies zuließen. Mit einer Fortsetzung der Kämpfe war demnach zu rechnen. Noch in der Nacht steigerte der Feind sein Feuer nicht gegen die bisherigen hauptsächlichsten Angriffsziele, sondern auch auf unsere benachbarten Stellungen auf Cambresihöhe und weiter nordöstlich in der Ebene Marcheville und Maizeray. Am 3. Juli brachte erneute Infanterie-Angriffe, einmal jedesmal durch heftiges Feuer, besonders mit Granaten, und begleitet durch einen Hagel von Granaten, deren Anwendung bei den Franzosen besonders beliebt ist. Viermal griff der Feind am Tage bei Les Eparges an. Ebenso oft wurde blutigen Köpfen in die Flucht geschlagen. Schien dann, als ob er die Unmöglichkeit hier einzusehen allmählich eingesehen und alle weiteren Verluste gegeben habe. Denn der 4. und 5. Juli brachte Artilleriekämpfe. Aber schon am Abend des 5. ließ zunehmende Festigkeit des feindlichen Feuers eine Verfolgung von Infanterie-Angriffen vermuten. Am späten Abend des 5. die zweimaligen Versuche in unsere Stellungen einzubrechen, an der Wachtturm unter Grenadiere gescheitert waren, brachte der wieder einen über den ganzen Tag ausgedehnten schweren Kampf.

Deutschland.

Berlin, den 19. Juli.

(W. T. B. Nichtamtlich.) Die Kriegsernte muß, das Entwetter ausfallen mag, möglichst vollständig und gut geborgen werden, sodass möglichst geringe Verluste durch Ausfallen der Körner und Auswachsen entstehen. Es handelt sich dabei um große Werte. In B. V. sind in diesem Jahre reichlich 10 Millionen mit Kornfrüchten bestellt. Wenn man annimmt, dass Ausfallen und Auswachsen bisher durchschnittlich 100 Pfund auf den Hektar verloren gegangen sind — so ergibt das einen Verlust von 8 bis 10 Millionen Zentnern Getreide, die in der jetzigen Zeit über 100 Millionen Mark wert sind. Ganz verloren sich diese Verluste nicht, aber alle Bemühungen bemühen, sie gerade in diesem Jahre besondere Sorgfalt bei der Ernte trocken und beständigen Schwierigkeiten auf das geringste Wachthalten. Eine Gefahr des Aushungerns besteht nicht, aber wir tragen jedenfalls zur Kräftigung

der Landwirtschaft mit einer merklichen Unsicherheit in der Stimme, und das Schweigen:

„Sie, Malzyn, es ist mancherlei geschehen und sei uns nicht gekommen, seitdem wir uns zum ersten Mal gesehen haben. Ich kenne Ristows Schicksal und ich weiß, wie es zugegangen, daß er so leben konnte. Ich weiß auch, daß der Mann, der seinem Kranken- oder Sterbebett liegt, einer der wertvollsten Schützen auf dem ganzen Erdenrund Ristow ihn umgebracht hat, so hat er der Ristow einen unschätzbaren Dienst erwiesen, und ich weiß, daß wir beide nicht zu Ristern überleben finden! Seine Schuld ist doch in der Haupttheimnis, und wenn wir es für richtig halten, sie zu bewahren, so ist das wohl lediglich eigene Sache. Ich für meine Person bin gern bereit, und ich habe nichts dagegen, wenn der Verwandt wird, den armen Burschen auf die eine oder andere Weise in aller Stille außer Landes zu bringen.“

„Sie wollen, daß wir uns aufzulösen oder doch zu Helfershelfern eines neuen Sie es meinetwegen, wie Sie wollen!“

„Ich weiß, daß meinem Gerechtigkeitsgefühl, mit einfach meinem Gerechtigkeitsgefühl, mit Ristow nur deshalb, weil er dies giftige und schändlich gemacht hat, im Buchthause oder gar nicht enden sollte!“

„Sie wollen, daß wir uns aufzulösen oder doch zu Helfershelfern eines neuen Sie es meinetwegen, wie Sie wollen!“

„Ich weiß, daß meinem Gerechtigkeitsgefühl, mit Ristow nur deshalb, weil er dies giftige und schändlich gemacht hat, im Buchthause oder gar nicht enden sollte!“

„Sie wollen, daß wir uns aufzulösen oder doch zu Helfershelfern eines neuen Sie es meinetwegen, wie Sie wollen!“

„Ich weiß, daß meinem Gerechtigkeitsgefühl, mit Ristow nur deshalb, weil er dies giftige und schändlich gemacht hat, im Buchthause oder gar nicht enden sollte!“

„Sie wollen, daß wir uns aufzulösen oder doch zu Helfershelfern eines neuen Sie es meinetwegen, wie Sie wollen!“

„Ich weiß, daß meinem Gerechtigkeitsgefühl, mit Ristow nur deshalb, weil er dies giftige und schändlich gemacht hat, im Buchthause oder gar nicht enden sollte!“

„Sie wollen, daß wir uns aufzulösen oder doch zu Helfershelfern eines neuen Sie es meinetwegen, wie Sie wollen!“

„Ich weiß, daß meinem Gerechtigkeitsgefühl, mit Ristow nur deshalb, weil er dies giftige und schändlich gemacht hat, im Buchthause oder gar nicht enden sollte!“

„Sie wollen, daß wir uns aufzulösen oder doch zu Helfershelfern eines neuen Sie es meinetwegen, wie Sie wollen!“

„Ich weiß, daß meinem Gerechtigkeitsgefühl, mit Ristow nur deshalb, weil er dies giftige und schändlich gemacht hat, im Buchthause oder gar nicht enden sollte!“

„Sie wollen, daß wir uns aufzulösen oder doch zu Helfershelfern eines neuen Sie es meinetwegen, wie Sie wollen!“

„Ich weiß, daß meinem Gerechtigkeitsgefühl, mit Ristow nur deshalb, weil er dies giftige und schändlich gemacht hat, im Buchthause oder gar nicht enden sollte!“

„Sie wollen, daß wir uns aufzulösen oder doch zu Helfershelfern eines neuen Sie es meinetwegen, wie Sie wollen!“

„Ich weiß, daß meinem Gerechtigkeitsgefühl, mit Ristow nur deshalb, weil er dies giftige und schändlich gemacht hat, im Buchthause oder gar nicht enden sollte!“

„Sie wollen, daß wir uns aufzulösen oder doch zu Helfershelfern eines neuen Sie es meinetwegen, wie Sie wollen!“

„Ich weiß, daß meinem Gerechtigkeitsgefühl, mit Ristow nur deshalb, weil er dies giftige und schändlich gemacht hat, im Buchthause oder gar nicht enden sollte!“

„Sie wollen, daß wir uns aufzulösen oder doch zu Helfershelfern eines neuen Sie es meinetwegen, wie Sie wollen!“

„Ich weiß, daß meinem Gerechtigkeitsgefühl, mit Ristow nur deshalb, weil er dies giftige und schändlich gemacht hat, im Buchthause oder gar nicht enden sollte!“

„Sie wollen, daß wir uns aufzulösen oder doch zu Helfershelfern eines neuen Sie es meinetwegen, wie Sie wollen!“

„Ich weiß, daß meinem Gerechtigkeitsgefühl, mit Ristow nur deshalb, weil er dies giftige und schändlich gemacht hat, im Buchthause oder gar nicht enden sollte!“

„Sie wollen, daß wir uns aufzulösen oder doch zu Helfershelfern eines neuen Sie es meinetwegen, wie Sie wollen!“

„Ich weiß, daß meinem Gerechtigkeitsgefühl, mit Ristow nur deshalb, weil er dies giftige und schändlich gemacht hat, im Buchthause oder gar nicht enden sollte!“

„Sie wollen, daß wir uns aufzulösen oder doch zu Helfershelfern eines neuen Sie es meinetwegen, wie Sie wollen!“

„Ich weiß, daß meinem Gerechtigkeitsgefühl, mit Ristow nur deshalb, weil er dies giftige und schändlich gemacht hat, im Buchthause oder gar nicht enden sollte!“

„Sie wollen, daß wir uns aufzulösen oder doch zu Helfershelfern eines neuen Sie es meinetwegen, wie Sie wollen!“

„Ich weiß, daß meinem Gerechtigkeitsgefühl, mit Ristow nur deshalb, weil er dies giftige und schändlich gemacht hat, im Buchthause oder gar nicht enden sollte!“

„Sie wollen, daß wir uns aufzulösen oder doch zu Helfershelfern eines neuen Sie es meinetwegen, wie Sie wollen!“

„Ich weiß, daß meinem Gerechtigkeitsgefühl, mit Ristow nur deshalb, weil er dies giftige und schändlich gemacht hat, im Buchthause oder gar nicht enden sollte!“

„Sie wollen, daß wir uns aufzulösen oder doch zu Helfershelfern eines neuen Sie es meinetwegen, wie Sie wollen!“

„Ich weiß, daß meinem Gerechtigkeitsgefühl, mit Ristow nur deshalb, weil er dies giftige und schändlich gemacht hat, im Buchthause oder gar nicht enden sollte!“

„Sie wollen, daß wir uns aufzulösen oder doch zu Helfershelfern eines neuen Sie es meinetwegen, wie Sie wollen!“

„Ich weiß, daß meinem Gerechtigkeitsgefühl, mit Ristow nur deshalb, weil er dies giftige und schändlich gemacht hat, im Buchthause oder gar nicht enden sollte!“

„Sie wollen, daß wir uns aufzulösen oder doch zu Helfershelfern eines neuen Sie es meinetwegen, wie Sie wollen!“

„Ich weiß, daß meinem Gerechtigkeitsgefühl, mit Ristow nur deshalb, weil er dies giftige und schändlich gemacht hat, im Buchthause oder gar nicht enden sollte!“

„Sie wollen, daß wir uns aufzulösen oder doch zu Helfershelfern eines neuen Sie es meinetwegen, wie Sie wollen!“

„Ich weiß, daß meinem Gerechtigkeitsgefühl, mit Ristow nur deshalb, weil er dies giftige und schändlich gemacht hat, im Buchthause oder gar nicht enden sollte!“

„Sie wollen, daß wir uns aufzulösen oder doch zu Helfershelfern eines neuen Sie es meinetwegen, wie Sie wollen!“

„Ich weiß, daß meinem Gerechtigkeitsgefühl, mit Ristow nur deshalb, weil er dies giftige und schändlich gemacht hat, im Buchthause oder gar nicht enden sollte!“

„Sie wollen, daß wir uns aufzulösen oder doch zu Helfershelfern eines neuen Sie es meinetwegen, wie Sie wollen!“

„Ich weiß, daß meinem Gerechtigkeitsgefühl, mit Ristow nur deshalb, weil er dies giftige und schändlich gemacht hat, im Buchthause oder gar nicht enden sollte!“

„Sie wollen, daß wir uns aufzulösen oder doch zu Helfershelfern eines neuen Sie es meinetwegen, wie Sie wollen!“

„Ich weiß, daß meinem Gerechtigkeitsgefühl, mit Ristow nur deshalb, weil er dies giftige und schändlich gemacht hat, im Buchthause oder gar nicht enden sollte!“

„Sie wollen, daß wir uns aufzulösen oder doch zu Helfershelfern eines neuen Sie es meinetwegen, wie Sie wollen!“

„Ich weiß, daß meinem Gerechtigkeitsgefühl, mit Ristow nur deshalb, weil er dies giftige und schändlich gemacht hat, im Buchthause oder gar nicht enden sollte!“

„Sie wollen, daß wir uns aufzulösen oder doch zu Helfershelfern eines neuen Sie es meinetwegen, wie Sie wollen!“

„Ich weiß, daß meinem Gerechtigkeitsgefühl, mit Ristow nur deshalb, weil er dies giftige und schändlich gemacht hat, im Buchthause oder gar nicht enden sollte!“

„Sie wollen, daß wir uns aufzulösen oder doch zu Helfershelfern eines neuen Sie es meinetwegen, wie Sie wollen!“

„Ich weiß, daß meinem Gerechtigkeitsgefühl, mit Ristow nur deshalb, weil er dies giftige und schändlich gemacht hat, im Buchthause oder gar nicht enden sollte!“

„Sie wollen, daß wir uns aufzulösen oder doch zu Helfershelfern eines neuen Sie es meinetwegen, wie Sie wollen!“

„Ich weiß, daß meinem Gerechtigkeitsgefühl, mit Ristow nur deshalb, weil er dies giftige und schändlich gemacht hat, im Buchthause oder gar nicht enden sollte!“

„Sie wollen, daß wir uns aufzulösen oder doch zu Helfershelfern eines neuen Sie es meinetwegen, wie Sie wollen!“

„Ich weiß, daß meinem Gerechtigkeitsgefühl, mit Ristow nur deshalb, weil er dies giftige und schändlich gemacht hat, im Buchthause oder gar nicht enden sollte!“

„Sie wollen, daß wir uns aufzulösen oder doch zu Helfershelfern eines neuen Sie es meinetwegen, wie Sie wollen!“

„Ich weiß, daß meinem Gerechtigkeitsgefühl, mit Ristow nur deshalb, weil er dies giftige und schändlich gemacht hat, im Buchthause oder gar nicht enden sollte!“

„Sie wollen, daß wir uns aufzulösen oder doch zu Helfershelfern eines neuen Sie es meinetwegen, wie Sie wollen!“

„Ich weiß, daß meinem Gerechtigkeitsgefühl, mit Ristow nur deshalb, weil er dies giftige und schändlich gemacht hat, im Buchthause oder gar nicht enden sollte!“

„Sie wollen, daß wir uns aufzulösen oder doch zu Helfershelfern eines neuen Sie es meinetwegen, wie Sie wollen!“

„Ich weiß, daß meinem Gerechtigkeitsgefühl, mit Ristow nur deshalb, weil er dies giftige und schändlich gemacht hat, im Buchthause oder gar nicht enden sollte!“

„Sie wollen, daß wir uns aufzulösen oder doch zu Helfershelfern eines neuen Sie es meinetwegen, wie Sie wollen!“

„Ich weiß, daß meinem Gerechtigkeitsgefühl, mit Ristow nur deshalb, weil er dies giftige und schändlich gemacht hat, im Buchthause oder gar nicht enden sollte!“

„Sie wollen, daß wir uns aufzulösen oder doch zu Helfershelfern eines neuen Sie es meinetwegen, wie Sie wollen!“

„Ich weiß, daß meinem Gerechtigkeitsgefühl, mit Ristow nur deshalb, weil er dies giftige und schändlich gemacht hat, im Buchthause oder gar nicht enden sollte!“

„Sie wollen, daß wir uns aufzulösen oder doch zu Helfershelfern eines neuen Sie es meinetwegen, wie Sie wollen!“

„Ich weiß, daß meinem Gerechtigkeitsgefühl, mit Ristow nur deshalb, weil er dies giftige und schändlich gemacht hat, im Buchthause oder gar nicht enden sollte!“

„Sie wollen, daß wir uns aufzulösen oder doch zu Helfershelfern eines neuen Sie es meinetwegen, wie Sie wollen!“

„Ich weiß, daß meinem Gerechtigkeitsgefühl, mit Ristow nur deshalb, weil er dies giftige und schändlich gemacht hat, im Buchthause oder gar nicht enden sollte!“

„Sie wollen, daß wir uns aufzulösen oder doch zu Helfershelfern eines neuen Sie es meinetwegen, wie Sie wollen!“

„Ich weiß, daß meinem Gerechtigkeitsgefühl, mit Ristow nur deshalb, weil er dies giftige und schändlich gemacht hat, im Buchthause oder gar nicht enden sollte!“

„Sie wollen, daß wir uns aufzulösen oder doch zu Helfershelfern eines neuen Sie es meinetwegen, wie Sie wollen!“

„Ich weiß, daß meinem Gerechtigkeitsgefühl, mit Ristow nur deshalb, weil er dies giftige und schändlich gemacht hat, im Buchthause oder gar nicht enden sollte!“

„Sie wollen, daß wir uns aufzulösen oder doch zu Helfershelfern eines neuen Sie es meinetwegen, wie Sie wollen!“

„Ich weiß, daß meinem Gerechtigkeitsgefühl, mit Ristow nur deshalb, weil er dies giftige und schändlich gemacht hat, im Buchthause oder gar nicht enden sollte!“

„Sie wollen, daß wir uns aufzulösen oder doch zu Helfershelfern eines neuen Sie es meinetwegen, wie Sie wollen!“

„Ich weiß, daß meinem Gerechtigkeitsgefühl, mit Ristow nur deshalb, weil er dies giftige und schändlich gemacht hat, im Buchthause oder gar nicht enden sollte!“

„Sie wollen, daß wir uns aufzulösen oder doch zu Helfershelfern eines neuen Sie es meinetwegen, wie Sie wollen!“

„Ich weiß, daß meinem Gerechtigkeitsgefühl, mit Ristow nur deshalb, weil er dies giftige und schändlich gemacht hat, im Buchthause oder gar nicht enden sollte!“

„Sie wollen, daß wir uns aufzulösen oder doch zu Helfershelfern eines neuen Sie es meinetwegen, wie Sie wollen!“

„Ich weiß, daß meinem Gerechtigkeitsgefühl, mit Ristow nur deshalb, weil er dies giftige und schändlich gemacht hat, im Buchthause oder gar nicht enden sollte!“

„Sie wollen, daß wir uns aufzulösen oder doch zu Helfershelfern eines neuen Sie es meinetwegen, wie Sie wollen!“

„Ich weiß, daß meinem Gerechtigkeitsgefühl, mit Ristow nur deshalb, weil er dies giftige und schändlich gemacht hat, im Buchthause oder gar nicht enden sollte!“

„Sie wollen, daß wir uns aufzulösen oder doch zu Helfershelfern eines neuen Sie es meinetwegen, wie Sie wollen!“

„Ich weiß, daß meinem Gerechtigkeitsgefühl, mit Ristow nur deshalb, weil er dies giftige und schändlich gemacht hat, im Buchthause oder gar nicht enden sollte!“

Jäger als Landwirtsjöhne schneiden in der Scheune Häf-
sel, der schneidige Reiter leiert mit einer Hand das Butter-
säf, während die andere ein riesiges Stück Zwischenfleisch
nach dem andern seiner Bestimmung zuführt. Dabei
erfunden ist es sich vorsichtig, was es wohl zum Abendbrot
gäbe! — Abends meldet ein Kamerad freundschaftlich
"stillen Alarm" für die Nacht an und für den anderen
Morgen Besichtigung durch den Generalstab. Man glaubt,
dass sich das Verladen der Wannenhaften nach dem Kriegs-
schauplatz um einige Tage verzögere.
(Schluss folgt.)

Ullerlei.

Drei Generationen im Felde. Der seltene Fall, dass Vater, Sohn und Sohnsohn im Felde stehen, ist, nach dem "Dresdener Anzeiger", bei der Familie des Berggrates Klöther in Bockau bei Zwickau zu verzeichnen. Herr Klöther hatte als Leutnant bereits den Feldzug von 1870/71 mitgemacht und sich hierbei das Eisene Kreuz 2. Klasse erworben. Als 67-jähriger meldete er sich am Anfang dieses Krieges freiwillig und rückte als Hauptmann der 1. Kompanie des Landsturmabteilungs Zwickau vorigen Herbst ins Feld. Er wurde zunächst zum Major befördert und mit dem Ritterkreuz 1. Klasse des Albrechtordens mit Schwertern ausgezeichnet. Sein Sohn kämpft als Rittmeister des 18. Ulanenregiments mit in der vorderen Linie und sein Enkel erfüllt als Leutnant im 32. Reserve-Artillerieregiment seine Pflicht für das Vaterland. Auch die beiden letzten genannten sind für ihre Verdienste auf dem Felde der Ehre bereits mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet worden.

Die Dichteritis. Um 9 Uhr morgens hatte der Redakteur des Bumshäuser Kreisblattes einen entzückten Jüngling empfangen, der ihm ein Gedicht gegen Italien brachte. Um 9 $\frac{1}{2}$ Uhr erschien eine Dame zu demselben Zweck. Um 9 $\frac{1}{2}$ Uhr saß das Vorzimmer der Redaktion voll von Menschen, die mit Manuskripten befasst waren. Und um 10 Uhr gab der Redakteur dem Bürodiener den Auftrag: "Hängen Sie ein Plakat raus mit der Aufschrift: Der Redakteur kennt das Land, wo die Zitronen blühen!" („Lustige Blätter“).

Letzte Nachrichten.

Berlin, 20. Juli. (T. II.) Das "Berl. Tagebl." schreibt: Warschauer Blättern ist zu entnehmen, dass die dortige Bevölkerung in Erwartung kommender Ereignisse lebt. So schreibt "Dziennik Dalski": Warschau ist erschüttert durch Nachrichten, welche schlimme Erwartungen ankündigen. Infolgedessen ändern die Einwohner ihr normales Leben; es steht Handel und Industrie. In solchem geschichtlichem Augenblick darf man nicht egoistisch vorsichtig sein. Man darf keine Furcht vor kommenden Änderungen haben, da sie eine geschichtliche Notwendigkeit und nicht zu vermeiden sind. Man soll auf alles gefaßt sein.

Berlin, 20. Juli. (T. II.) Aus Anlaß der in der vorigen Woche im Osten erklungenen Siege hat der Kaiser an Generalfeldmarschall von Hindenburg, wie der in Soldau erschien in den Kriegszeitung "Die Wacht im Osten" zu entnehmen ist, folgendes Telegramm gesandt: "Eurer Exzellenz, den General von Gallwitz und den tapferen Truppen spreche ich für die bisher erreichten schönen Erfolge meinen Dank und meine Anerkennung aus. Wilhelm I. R.

Wien, 20. Juli. (W. B. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart: 19. Juli 1915, mittags:

Russischer Kriegsschauplatz.

Die Offensive der Verbündeten in Polen und Woiwodinien wurde gestern fortgesetzt. Westlich der Weichsel wird an der Nizanka gekämpft. Nordwestlich Piza eroberten österreichisch-ungarische Truppen einige feindliche Stellungen. Auf den Höhen westlich Krasnystaw dringen die deutschen Truppen unter schweren Kämpfen siegreich vor. Zwischen Skierbieszow und Grabowiec bahnten sich im Anschluß an deutsche Kräfte österreichisch-ungarische Regimenter in heftigem Klingen über die Bolyca den Weg in die feindlichen Höhenstellungen. Dort fielen 3000 Gefangene in die Hände unserer tapferen Truppen. Nordöstlich und südöstlich Sokal sahnen nordmährische, schlesische und westgalizische Landwehr nach wechselseitigen Kämpfen am Ostufer des Bug festen Fuß. Unsere vom General der Kavallerie Kitchbach befehligen Kräfte machten hier 12 Offiziere und 1700 Mann zu Gefangenen und erbeuteten 5 Maschinengewehre. Die Erfolge, die die Verbündeten am 18. Juli auf der ganzen Front errangen, erschütterten die Widerstandskraft des Feindes. Obwohl er in den letzten Tagen und Wochen erhebliche Verstärkungen herangezogen hatte, vermochte er sich doch nicht mehr zu halten. Er trat in der Nacht vom 17. auf den 18. Juli an der ganzen Front den Rückzug an und räumte das Schlachtfeld den siegreichen Verbündeten Heeren. In Ostgalizien blieb die Lage im allgemeinen unverändert. Nur abwärts Jaleszzyki wählte der Gegner unsere Donestrfront abermals zum Ziele hartnäckiger Angriffe. Die Russen rückten in sieben bis acht Gliedern vor. Das erste war scheinbar unbewaffnet und erhob, als wollte es sich ergeben, die Hände. Der feindliche Angriff brach in unserem Feuer unter furchtbaren Verlusten zusammen. Selbstverständlich wurde, wie es in Hinkunft immer geschehn wird, auf die anscheinend unbewaffneten Angreifer geschossen.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Im Görzischen begannen gestern neue große Kämpfe. Zeitlich früh eröffnete die italienische Artillerie aller Kaliber gegen den Rand des Plateaus von Dobo und den Görzer Brückenkopf das Feuer. Dieses steigerte sich mittags zu größter Hestigkeit. Sodann schritt sehr starke Infanterie zum Angriff auf den ganzen Plateaurand. In hartnäckigen, nachtsüber andauernden vielfach zum Handgemenge kommenden Kämpfen, gelang es unseren Truppen, die Italiener, die stellenweise uns

vordersten Gräben erreichten, allenthalben zurückzuwerfen. Unsere Mörser brachten fünf schwere Batterien zum Schweißen. Heute morgen entbrannte der Kampf aufs neue. Vereinzelt feindliche Vorstöße gegen den Görzer Brückenkopf wurden gleichfalls abgewiesen. Auch am mittleren Isonzo, im Stenengebiet und an der Kärtner Grenze entfalteten die Italiener eine lebhafte Artillerietätigkeit, die teilweise auch nachts anhielt. Im Tiroler Grenzgebiet wurde der Angriff mehrerer Bataillone gegen unsere Höhenstellungen auf dem Eisenreich-Kamm, der Pfann-Spitze und der Filmoor-Höhe, nordöstlich des Kreuzbergjochs abgeschlagen. In der Gegend von Schluderbach räumte eine eigene schwache Abteilung ihre vorgeschoßene Stellung. In Südtirol dauert der Geschützkampf fort. Besonders lob gebührt auch den braven Besatzungen unserer Grenzorts, die in diesen Vollwerken jedem Feuer heldenmütig standhalten.

Südostlicher Kriegsschauplatz.

Gestern früh erschienen vor Ragusa-Bechia und Gravosa zusammen acht italienische Kreuzer und zwölf Torpedoboote und eröffneten das Feuer gegen den Bahnhof Gravosa, einige Ortschaften und gegen die Höhe von Ragusa-Bechia. Sie gaben insgesamt 1000 Schuß ab. Es wurden einige Privathäuser leicht beschädigt. Menschenverluste sind nicht zu beklagen; auch Verwundete gab es nicht. Um 5 Uhr 45 Min. früh erfolgte die bereits gemeldete Torpedierung des Kreuzers "Giuseppe Garibaldi", worauf das italienische Geschwader eilends unsere Küstengewässer verließ.

Der stellvertretende Chef des Generalstabs:

v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Mailand, 17. Juli. (W. T. B. Nichtamtlich.) Lieber Bern. Nach dem "Corriere della Sera" ist in der vergangenen Nacht in den Bürosäumen der Geneser Reederei Paolo Querolti u. Co. ein Diebstahl ausgeführt worden. Den Dieben fielen für eine Million Lire Wertpapiere in die Hände.

Amsterdam, 20. Juli. (T. II.) Reuter meldet aus New-York vom 18. Juli. Morgen beginnt der Streik in den Remington-Werken und anderer Kriegsbedarfshäfen in Bridgeport, deren gesamte Arbeiterzahl sich auf 12000 beläuft. Die Streikagenten sind, als sie sagen, daß ihre Agitation in Bridgeport geglückt ist, nach Newhaven gezogen, um die Arbeiter der Winchester Waffenfabriken zu einem Streik zu bewegen. "Reuter" fügt hinzu, daß Europa, der Vorsitzende der Arbeiterverbände, deutsche Agenten der Anstiftung zum Streik beschuldigt, muß aber eingestehen, daß die Arbeiterführer dem widersprechen. Der Zweck des Streiks ist höhere Löhne und Einführung des Achtstundentages.

Kopenhagen, 20. Juli. (T. II.) "National Tidende" erfährt aus Paris, daß man dort von sehr großen Verlusten in den letzten Argonnekämpfen spricht. Die französischen Stellungen seien nur durch die starke französische Artillerie gerettet worden.

Konstantinopel, 20. Juli. (W. T. B. Nichtamtlich.) Bericht des Hauptquartiers. An der Dardanellenfront hat sich am 18. Juli bei Azi Burnu nichts von Bedeutung ereignet. Bei Sedd-ül-Bahr griff ein Teil der feindlichen Kräfte morgens einige Gräben unseres linken Flügels an; der Feind wurde bis an die Gräben herangelassen und dort niedergemacht. Wir machten einige französische Soldaten zu Gefangenen. Unsere anatolischen Batterien beschossen heftig die Lager und Landungsstellen des Feindes bei Teke Burnu. Die Beschleierung verursachte einen Brand, der, von Explosionen von Munition begleitet, eine halbe Stunde dauerte. — An der Front im Irak versuchte der Feind, nachdem er in der Schlacht bei Kalatulnedjin besiegt worden war, keinen neuen Angriff. Die Überführung der feindlichen Verbündeten in Schiffen nach Süden hat seit zwei Tagen begonnen und dauert fort. — An den anderen Fronten nichts Wichtiges.

Öffentlicher Wetterdienst.

Wetterausichten für Mittwoch, den 21. Juli.

Meist wolbig doch zunächst noch ohne erhebliche Niederschläge, nachts etwas wärmer, Tagtemperatur wenig geändert.

Berlustlisten

Nr. 275—277 liegen auf.

Infanterie-Regiment Nr. 49.

Musketier Wilhelm Höhler aus Aulenhäusen leicht.

Zucker, alle Sorten,

Wilh. Baurhenn.

Ein neues günstiges Angebot für unsere Abonnenten

ist der

Kriegskarten-Atlas

10 Karten auf Taschenformat gefalt, in dauerhaftem Einband

Preis nur M. 1.50.

Mit diesem außergewöhnlich billigen Atlas bieten wir unsern Lesern ein reichhaltiges und vorzügliches Kartenmaterial. Vor ähnlichen Ausgaben hat unser Atlas den Vorzug, daß er nicht nur Übersichtskarten der am Kriege beteiligten Länder, sondern auch Spezialkarten von Kriegsschauplätzen bringt, welche ein genaues Verfolgen der Ereignisse ermöglichen. — Der Kriegskarten-Atlas wird nicht nur dem aufmerksamen Zeitungsleser, sondern auch unseren Soldaten im Felde sehr willkommen sein.

Vorrätig in der Geschäftsstelle des "Weilburger Tageblatt".

Vorschuss-Verein Weilmünster

E. G. m. u. H.

Wir haben bis auf weiteres unsere Geschäftsstelle wie folgt festgesetzt:

Dienstags, Donnerstags und Samstags vormittags von 9—12 Uhr.

Bei dieser Gelegenheit verweisen wir auf die geltliche Benutzung unseres Post-Scheck-Kontos Nr. 1 Amt Frankfurt/Main.

Der Vorstand

Unentgeltl. Auskunftsstelle für Feldposten

im Schloß (Hauptwache)
täglich von 2 bis 3 Uhr geöffnet.

Spart Fleisch und
Zur Zeit der Kriegs-

Vegetarisches Kochbuch

für fleischfreie Tage.

Preis 25 Pf.

Deutsche Kriegsführung

für Bauer und Arbeitersmann.

Preis 15 Pf.

vorrätig in
Buchhandlung H. Zipper, G. m. b. s.

Aufruf!

Der treulose "Freund" im Süden hat sich gegen uns zugekehrt.

Die dem Roten Kreuz zufallenden Aufgaben vermehren und mehr an Ausdehnung: draußen, wo Tapferen und Getreuen in übermenschlichem Heldenmut den deutschen Boden vor den Schrecken des Krieges bewahren, wie hinter der Front, wo es gilt die Hilfsstätigkeit immer weiter auszubauen.

Noch über das Maß des bisher Geleisteten steigern sich die Forderungen für Lazarette und wundetenbeförderung, für Verbands- und Trichterstellen, für Liebesgaben aller Art und insbesondere die Bereitstellung ausreichender Pflegekräfte.

Es wächst die Zahl der Kriegsinvaliden, die staatliche Fürsorge ergänzend, helfen leistungsfähige, arbeitsfähige Mitglieder des Volks zu werden; es wächst die Zahl der Witwen, die wir stützen wollen. Aber es sind die Aufwendungen unserer Vereine für die Kriegsinvaliden, wie die Bekämpfung von Seuchen und Pesten.

Gewaltige Summen sind hierfür erforderlich, erhebend hat sich bis heute die allgemeine Opferbereitheit bewährt; bei der langen Kriegsdauer aber unsere Mittel zur Reize.

Geschlossen steht hinter unseren heldenmütigen Freiwilligen die ganze Welt. Nun wir vertrauensvoll die Bitte ans Herz: Schafft Möglichkeit, unsern braven Kriegern wie ihnen hören auch fernher zu helfen und alles, was bisher als segensreich bewährt hat, weiter zu tun.

Was Ihr dem Roten Kreuz spendet, geht dem Vaterland und seinen bis in den Tod treuen Söhnen!

Berlin, den 2. Juni 1915.

Das Zentralkomitee des Preußischen Landeskreises vom Roten Kreuz (Herrenhaus, Leipzigerstraße 3).

Der Vorstand des Vaterländischen Frauen-Vereins (Hauptvereins) (Wichmannstraße 20).

Maure

gesucht.
Robert Schmid
Baumäschäft, Weilmünster

Soldatenbuch

im Rathaus geöffnet von 1/2—2 nachmittags.

Starks Gedruckt

vom Hugo Starks